

ZOLTÁN A. RÓNAI, MADRID

Santiago de Compostela und die Ungarn

Dem Andenken
Thomas von Bogyays (1909-1994)

I.

Das Thema der ungarischen Pilger nach Compostela¹ und des Jakobuskultes – nämlich des vom Apostel Jakobus des Älteren – kann als noch nicht ausgearbeitet gelten. Auch dieser Forschungsbericht setzt sich nicht das hohe Ziel der erschöpfenden Bearbeitung. Der Verfasser möchte lediglich verstreute Angaben sammeln, einige neue hinzufügen, auf irrtümliche Informationen hinweisen und einige Fragen beantworten.

Es ist auffallend, daß bei der Behandlung der historischen spanisch-ungarischen Beziehungen beziehungsweise des Verhältnisses zwischen der Pyrenäischen Halbinsel und Ungarn im Mittelalter weder Albin Kőrösi² noch Asztrik L. Gabriel³ diese Frage aufgriffen. Die meisten Daten zeichneten Thomas von Bogyay⁴ und Sándor Bálint⁵ auf; Bogyay entwarf auch eine Karte der Jakobus-Patrozinien im historischen Ungarn.⁶ Zuletzt wid-

¹ Im nachfolgenden Text wird der offizielle Name *Santiago de Compostela* statt der lateinischen Form *Compostella* (kurz *Santiago*) gebraucht.

² Kőrösi Albin: Régi magyar-spanyol kapcsolatok [Alte ungarisch-spanische Beziehungen]. In: *Katholikus Szemle* 39 (1925) 147-158.

³ Asztrik L. Gabriel: *Hungaríá y la Peninsula Ibérica en la Edad Media*. In: *Oriente Europeo* 7 (1957) 297-307.

⁴ Thomas von Bogyay: *Notes sur les pèlerins de Hongrie* [Typoskript 1965].

⁵ Bálint Sándor: *Ünnepi kalendárium* [Festkalender]. II. Budapest 1977, 77-88.

⁶ [Thomas von Bogyay]: *Le royaume de Hongrie au Moyen Âge. Vocables Saint-Jacques et toponymes relatifs au culte de Saint Jacques de Compostelle*. Infolge der Berücksichtigung des ehemaligen ungarischen »Oberlandes« (*Felvidék*) wurde die Landkarte in Paris 1965 unter folgendem Titel ausgestellt: *Carte de culte de Saint Jacques de Compostelle en Hongrie et Tchécoslovaquie au Moyen Âge*.

mete *Ádám Anderle*⁷ den Wallfahrten einige Seiten. Unter den westlichen Forschern berührten *Jeanne Vielliard*,⁸ *Anne-Marie Armelin*,⁹ *Francisca Vendrell*¹⁰ und *Ilja Mieck*¹¹ dieses Thema in anders konzipierten Arbeiten.

Die Ungarn werden schon um 1140 im „*Liber Sancti Jacobi (Codex Calixtinus)*“ erwähnt.¹² Dieser Tatsache darf aber keine besondere Bedeutung beigemessen werden. Es werden praktisch alle europäischen und mehrere aus dem Altertum bekannte, außereuropäische Völker, insgesamt etwa siebenzig, aufgezählt, darunter auch solche, die unter den Pilgern nie besonders hervortraten (Griechen, Russen, Bulgaren, Armenier) oder damals schon unter mohammedanischer Herrschaft lebten und nur ausnahmsweise, individuell nach Compostela gelangen konnten. Einige sind nicht leicht zu identifizieren (zum Beispiel *ioranti*), bei anderen könnten die Benennungen irreführen: *daci* bezieht sich nicht auf die Daker – sondern auf die Dänen –, und *romani* nicht auf die Rumänen, wie es in einer spanischen Übersetzung vorkommt;¹³ vielleicht handelte es sich um die Bewohner Rumeliens, eines Landes, das damals als *Romania* bekannt war.

Die Einleitung des „*Liber Miraculorum*“, das zweite Buch des „*Codex Calixtinus*“, führt neben *Gallecia*, *Gallia*, *Theutonica*, *Italia* und *Dacia* auch *Ungaria* als Schauplatz der vom Apostel gnädig vollbrachten Wunder an. Nachher aber wird keines mehr aus Ungarn geschildert.¹⁴ Der Pilgerführer *Aymeric Picauds* spricht im fünften Buch auch über die Ungarn. Er ermuntert die Wallfahrer, die auf dem Weg befindlichen Gnadenorte zu besuchen, so das Grab des heiligen Einsiedlers *Ägidius* an Mündung an der *Rhone*. In diesem Zusammenhang schreibt er: »Schämen sich die Ungarn, die behaupten, seine Gebeine zu besitzen; schämen sich die Mönche von

⁷ *Anderle Ádám*: *Kalandozók és zarándokok. Magyar témák a középkori spanyol történelemben. Historiográfiai vázlat [Abenteurer und Pilger. Ungarische Themen in der mittelalterlichen spanischen Geschichte. Historiographische Skizze].* Szeged 1992, 24-34.

⁸ *Jeanne Vielliard*: *Pèlerins d'Espagne à la fin de Moyen Âge. Estudis Universitaris Catalans.* Barcelona 1937.

⁹ *Anne-Marie Armelin*: *Pèlerins de Saint-Jacques. In: Pèlerins et Chemins de Saint-Jacques en France et en Europe du X^e siècle à nos jours.* Paris 1965, 71-83.

¹⁰ *Francisca Vendrell*: *Caballeros centroeuropeos en la corte aragonesa. Miscellanea Barcinonensia.* Barcelona 1971, 19-43.

¹¹ *Ilja Mieck*: *Osteuropäer in Santiago de Compostela. In: Forschungen zur osteuropäischen Geschichte* 25 (1978) 323-356.

¹² *Liber Sancti Jacobi (Codex Calixtinus). I-III. Abschrift und Herausgabe von Walter M. Whitehill. I. Santiago de Compostela* 1944, 148-149.

¹³ *Liber Sancti Jacobi (Codex Calixtinus). Übersetzung und Noten von Abelardo Moralejo [u. a.]. Santiago de Compostela* 1951, 199.

¹⁴ *Liber Sancti Jacobi I*, 259.

Chamalières, die träumen, sie vollständig zu haben.«¹⁵ Der Text bezieht sich auf das 1092 gegründete Kloster von Somogyvár (in den mittelalterlichen lateinischen Urkunden auch Simigium, Sermigium, Surmich, Sirmich oder Sumig), dessen Mönche übrigens noch am Anfang des 13. Jahrhunderts ausschließlich Franzosen waren.

Vom „Liber Sancti Jacobi“ abgesehen wird die Angabe der „Vita Odi-liae“ als erster Hinweis auf ungarische Pilger betrachtet. Im Oktober 1212 wurde jemand in der Albanuskirche zu Namur beigesezt, und zwar dort, wo einst ein Bischof aus Ungarn, der auf einer Compostela-Fahrt verschieden war, lag: »In quo loco iaciebat quidam episcopus de Hungaria, qui peregre proficiens ad Sanctum Jacobum obiit.«¹⁶ Diese Mitteilung wurde aber wiederholt falsch verstanden und falsch übermittelt. In Anlehnung an László Passuth verweist Bálint auf eine englische Quelle aus 1140.¹⁷ Beim aufmerksamen Lesen des Passuthschen Textes wird aber klar, daß die Jahreszahl sich nur auf englische Pilger bezieht. Einige Zeilen weiter drückt Passuth selbst die Vermutung aus, daß »der anonyme Bischof« zum Gefolge der ungarischen Königstochter Jolanthe hätte gehören können. Die Prinzessin reiste aber erst 1235 nach Aragonien. Außerdem schreibt Passuth »Albano« (die italienische Ortschaft?) statt Albanus-Kirche.¹⁸ Anderle liest aus dem Satz heraus, daß der besagte Bischof 1212 beigesezt worden sei.¹⁹ Schließlich wird in einem Pressebericht über die ungarische Wallfahrt 1986 behauptet, daß der Prälat seine Ruhestätte in Compostela (!) gefunden habe.²⁰

Leider nennt keine Quelle den Bischof namentlich. Bogyay weist aber auf die ungarisch-lothringischen Beziehungen hin und meint, daß der Bischof anlässlich einer Peregrination sein Geburtsland besuchte.²¹ Der Verfasser dieser Zeilen wagt, folgende Hypothese aufzustellen: es könnte sich um den Bischof von Bihar (*Bihor*), Leodvin, gehandelt haben.

Leodvin (Leodinus, Lieduinus) kam während der Regierungszeit Andreas I. (1047-1060) nach Ungarn. Als 1050 der Bestand der Schatzkammer von Stuhlweißenburg (*Székesfehérvár*) aufgenommen wurde, schrieb Leodvin alles nieder, was er über die von Stephan I. dem Heiligen auf dem Bulgarien-Feldzug erworbenen Reliquien gehört hatte. Zwischen 1050-1060 nahm er sogar zwei Reliquien für die Albanus-Kirche nach Na-

¹⁵ *Guía del peregrino medieval* (Codex Calixtinus). Einführung, spanische Übersetzung und Noten von Millán Bravo Lozano. Sahagún 1989, 46.

¹⁶ L. Vázquez de Parga – J. Lacarra – J. Uria: *Las peregrinaciones a Santiago de Compostela*. I-III. Madrid 1948-1949. Nachdruck 1993 (mit Bibliographie bis 1992), I, 73.

¹⁷ *Bálint* 80.

¹⁸ *Passuth* László: *Örök Hispánia* [Ewiges Hispania]. Budapest 1969, 358.

¹⁹ *Anderle* 29.

²⁰ *Tóth Sándor*: *Zarándokúton Compostelláig* [Wallfahrt bis Compostela]. In: *Új Ember*, 1., 22. März, 5. April 1987, hier 22. März 1987.

²¹ *Bogyay*: Notes.

mur mit. Das wurde auch in der nach 1064 entstandenen Chronik der Kirche verewigt.²² Es ist anzunehmen, daß er auf einer späteren Pilgerfahrt starb und infolge seiner Verbundenheit mit der Albanus-Kirche dort begrabene wurde. Die Stelle über Leodvin und die Reliquien wurde auch von Bunyitay in seiner Geschichte des Bistums von Großwardein (*Oradea, Nagyvárad*) zitiert. Er identifizierte aber Leodvin irrtümlich mit Bischof Elvin, der mehr als hundert Jahre später gelebt hatte.²³ In einige Werke ist zu lesen, daß Leodvin später Bischof von Erlau (*Eger*) wurde. In der unvollständigen Liste der Erlauer Bischöfe erscheint er aber nicht.²⁴

Zu Leodvins Zeit wurde die Benediktinerabtei von Zselicszentjakab, heute Kaposszentjakab, gegründet (1061). Es stand dort schon früher eine dem Apostel gewidmete Kirche, sie war aber »ihrem hohen Alter und der Verlassenheit zufolge verwüestet«.²⁵ Nachdem die Synode von Szabolcs 1092 den 25. Juli unter die gebotenen Feiertage mit Oktav eingereiht hatte, wurden mehr als zwanzig Jakobus-Kirchen, -Kapellen und -Klöster im historischen Ungarn unter den Árpáden errichtet. So ist Miecks Behauptung, daß der Compostela-Forschung (etwa zwölf Jahre nach der Pariser Ausstellung der Bogyayschen Landkarte!) nur über eine einzige Jakobus-Kirche in Ungarn Daten vorlägen, völlig unverständlich. Diese falsche Information stammte wahrscheinlich von Huidobro: er erwähnt in seinem Werk unter der Überschrift „Gran und Ungarn“ lediglich Ödenburg (*Sopron*).²⁶

Bogyays Landkarte kehrte nach ihrer Ausstellung 1965 nicht in das Ungarische Institut München zurück und gilt seither als verschollen. Wir verfügen lediglich über eine Liste mit 76 Hinweisen auf Ortsnamen, Kirchen und Klöster. Immerhin sind sieben, den Aposteln Philipp und Jakobus gewidmete Kirchen zu streichen: in diesen Fällen ist nämlich Jakobus *der jüngere* einer der Schutzheiligen. Ohne Angaben zu ihrer Lage sind ein halbes Dutzend verschwundene Ortschaften mit dem Namen *Szentjakab* verzeichnet, drei Belege beziehen sich auf Kroatien-Slawonien. Sowohl Ilona Valter²⁷ als auch Sándor Bálint²⁸ geben bei Bogyay nicht angeführte

²² *Fundatio ecclesiae s. Albani Namucensis*. In: *Catalogus fontium historiae hungaricae*. II. Budapest 1937, 969-970.

²³ *Bunyitay Vince: A váradi püspökség története* [Geschichte des Bistums von Großwardein]. I-III. Nagyvárad 1883-1884, hier III, 25-26.

²⁴ *Kurze Geschichte Siebenbürgens*. Herausgegeben von Köpeczi Béla. Budapest 1990, 128; *Sugár István: Az egi püspökök története* [Geschichte der Erlauer Bischöfe]. Budapest 1984, 7.

²⁵ *Kumorowitz L. Bernát: A zselicszentjakabi alapítólevél 1061-ből* (Pest legkorábbi említése) [Die Gründungsurkunde der Abtei von Zselicszentjakab aus 1061 (Die früheste Erwähnung von Pest)]. In: *Tanulmányok Budapest múltjából* 16 (1964) 43-83, hier 53.

²⁶ *Mieck 242; Luciano Huidobro y Serna: Las peregrinaciones jacobas*. I-III. Madrid 1949-1951, hier III, 674.

²⁷ *Ilona Valter: Romanische Sakralbauten Westpannoniens*. Eisenstadt 1985, 304.

²⁸ *Bálint 85-86*.

Namen an, dagegen erwähnt keiner die Jakobus-Kirche von Újlak, die sich »in der Nähe der Ofner Thermalquelle« befand.²⁹ So besteht die Liste, die eingehend geprüft werden sollte, aus mindestens 110 Namen. Beispielsweise können wir die Ortsnamen Hegyhátszentjakab, Zalaszentjakab, Bakonyszentjakab und Szentjakabfa aus Pannonien, Tornaszentjakab und Zagyvaszentjakab aus dem nördlichen Mittel-Gebirge, Szentjakabpuszta aus der großen Tiefebene sowie Mezőszentjakab, Marosszentjakab und Szászszentjakab (*Jakobsdorf*, siebenbürgisch-sächsisch *Jokeschdref*³⁰) aus Siebenbürgen nennen. Unter den aus dem 12. bis 13. Jahrhundert stammenden Patrozinien seien die ehemalige Abteikirche der Benediktiner von Lébény, die ehemalige Prämonstratenser Prioratskirche von Árpás-Mórichida, die Jakobus-Kapelle von Ják und die Ödenburger Friedhofskapelle aus Pannonien sowie die Jakobus-Kirche von Leutschau (*Levoča, Lőcse*) aus der heutigen Slowakei hervorgehoben.

Der Jakobus-Kult in Ungarn und die Pilgerfahrten nach Compostela wurden durch die beiden Eheschließungen zwischen dem aragonischen Königshaus und dem Haus der Árpáden gefördert. Ilona Valter betont, daß »der spanische Einfluß am ungarischen Hofe durch Konstanze von Aragonien, die Gattin des Königs Emmerich, besonders begünstigt wurde«. ³¹ Zur Vorbereitung des Ehevertrages zwischen Jolanthe und Jakob I. dem Eroberer reiste der Bischof von Fünfkirchen (*Pécs*), Bertalan (Bartholomäus), mehrmals nach Spanien. Zu seiner Zeit, um 1255, wurde das erste Pauliner-Kloster in Mecsekalj-Jakabhegy, unweit von Fünfkirchen, unter dem Schutz des Apostels gegründet.

Die ungarische Königstochter betreffend sei hier eine Frage beantwortet. László Barta und Ádám Anderle machen auf die angebliche Statue Jolanthes in der Unterkirche der Kathedrale von Compostela (irrtümlich auch »alte Kathedrale« oder »Krypta« genannt) aufmerksam.³² Auf Bitten des Verfassers erklärte Universitätsprofessor Serafin Moralejo, Fachmann der Domkirche, folgendes zum Sachverhalt: »Eine Zeitlang war eine weibliche Figur aus dem 13. Jahrhundert dort aufgestellt, die in einigen Reisebüchern als ›Violante de Hungria‹ erscheint. Diese Identifikation entbehrt aber jeder Grundlage.«³³

Die Analogien zwischen den Jakobus-Legenden und denjenigen des Ungarkönigs Ladislaus I. des Heiligen (1077-1095) wurden von Flóris Holik untersucht. Seiner Meinung nach »stellt der Legendenkreis um Ladislaus eine bewußte Übernahme dar, er ist keine spontane Schöpfung des

²⁹ Pauler Gyula: A magyar nemzet története az Árpád-házi királyok korában [Geschichte der ungarischen Nation zur Zeit der Árpádenkönige]. II. Budapest 1893, 275.

³⁰ Ernst Wagner: Historisch-statistisches Ortsnamenbuch für Siebenbürgen. Köln/Wien 1977, 240.

³¹ Valter 47.

³² Anderle 23.

³³ Briefliche Mitteilung von Juana María de Santiago, 12. Juni 1993.

Volksgeistes, sondern ein bewußtes, persönliches Werk von Berufsschriftstellern, [...] ein einheitliches, planmäßig geschaffenes, dichterisches Produkt.«³⁴ Cyrill Horváth wies diesen Standpunkt in einer ausführlichen Studie zurück: »Die legendären Elemente der mittelalterlichen Ladislaus-Tradition sind mit einer einzigen Ausnahme schon früher mehr oder weniger nachweisbar. Die Erzählungen stammten aus dem Ausland und verbanden sich erst später mit dem Andenken des heiligen Königs.«³⁵ Bezüglich jedes einzelnen Motivs führt Horváth eine lange Reihe von Parallelen an, nicht nur aus Legenden allgemein bekannter Heiliger, sondern auch von anderen, im Ausland nur örtlich Verehrten, wie Hadalinus, Meinulf und Godesindis. Lajos Csóka schreibt die nach 1204 entstandene, kürzere Ladislaus-Legende einem gebildeten Mann zu, den er mit dem Kompilator des Pray-Kodexes, einem Benediktiner von Martinsberg (*Pannonhalma*) identifiziert.³⁶ Demnach hatten sowohl Holik als auch Horváth *teilweise* Recht. Im 12. bis 14. Jahrhundert gibt es mehrere Varianten, die von dieser Fragestellung aus geprüft werden sollten.³⁷

Zwischen beiden Legendenkreisen gibt es unbestreitbar viele Ähnlichkeiten, und es ist wahrscheinlich, daß der Ursprung verschiedener Elemente in den Legenden eines weitverehrten Heiligen zu suchen ist. Zur Verbreitung konnten die Wallfahrten zweifellos beitragen. Gemeinsame Motive sind beispielsweise der »Wunderhirsch«, das in Stein verwandelte Gold, die entsprungene Quelle, die Erscheinung des Heiligen auf dem Schlachtfeld, der Wagen, der sich ohne Zugtiere oder ohne Kutscher in eine bestimmte Richtung in Bewegung setzt, sowie der Stern über dem Grab. Die Anekdote des ungarischen Mädchens und des kumanischen Ritters wird von Holik nicht angeführt, und Horváth findet auch keine Parallele. Ins Blickfeld drängt sich aber eine entfernte Ähnlichkeit: wie Ladislaus das Mädchen den heidnischen Händen entriß, so befreite der mit Hilfe Jakobus' erreichte Sieg die Spanier von der entehrenden »Steuer der hundert Jungfrauen«, die sie jährlich den Mauren zu leisten hatten.

³⁴ Holik Flóris: Szent László-mondáink és Compostellai Szent Jakab [Unsere Ladislaus-Legenden und der heilige Jakobus von Compostela]. In: Katholikus Szemle 37 (1923) 79 ff. [Französisch: Saint Jacques de Compostelle et Saint Ladislas de Hongrie. In: Revue des Études Hongrois et Finno-Ougriennes 1 (1923) 36-55].

³⁵ Horváth Cyrill: Középkori László-legendáink eredetéről. In: Irodalomtörténeti Közlemények 38 (1928) 22-56, 161-181.

³⁶ Csóka J. Lajos: A latin nyelvű történeti irodalom kialakulása Magyarországon a XI.-XIV. században [Herausbildung der lateinischsprachigen historischen Literatur in Ungarn in den 11-14. Jahrhunderten]. Budapest 1967; É.[rszegi] G.[éza]: László legendák [Ladislaus-Legenden]. In: Új magyar irodalmi lexikon. Főszerkesztő Péter László. II. Budapest 1994, 1199.

³⁷ Die einschlägigen Arbeiten von József Gerics (1974), Adrienne Fodor (1980) und László N. Szelestei (1984) waren dem Verfasser bei der Abfassung des Textes nicht zugänglich.

II.

Der erste namentlich bekannte Pilger aus Ungarn, Hynamus oder Hymanus Lank – der Vorname wird bald mit Heinrich, bald mit Hermann übersetzt –, machte eine *peregrinatio poenitentialis*. Er wurde von Stephanus, Graf der Zipser Sachsen, am 29. März 1307 wegen Totschlages, der sich infolge der Feindseligkeiten zwischen den Vorfahren der Görgeys und den der Berzeviczys ereignet hatte, zu einer langen Wallfahrt verurteilt: Rom – Bari – Compostela – Aachen. Der Anstifter, Magister Kokos (Kokas, Kakas) mußte 200 Mark Wergeld zahlen, ein Viertel davon für die Reisekosten.³⁸ In Einzelheiten stimmen die Quellen nicht überein. Jedenfalls wurde Lank nach Italien von Ehrenmännern begleitet, zwei kehren nach dem Besuch des Nikolaus-Grabes in Bari aus Rom wieder zurück.

1353 pilgerte Georgius Hungarus nach Compostela, nachdem er in Avignon den Papst um Vergebung der Sünden ersucht hatte. Dieser Sohn des *comes* Crissaphan (Krissafan, Grisaphan), Ritter des Ungarnkönigs Ludwigs I. des Großen (1342-1382), hatte seine Hände mit dem Blut von 250 apulischen Italienern befleckt. Er verbrachte als Einsiedler fünf Monate in der Nähe des Finisterrekaps, zwei Tagesreisen von Compostela entfernt, dann setzte er seine Wallfahrt zu Sankt Patricks Purgatorium fort.³⁹

Unter den Königen verschiedener Häuser blühte der Jakobus-Kult weiter und schlug sich etwa in der Namengebung nieder. Tivadar Ortway erwähnt in seiner Kirchengographie aus der Zeit 1281-1375 mehr als 250 Personen, meistens Priester, die Jakob hießen.⁴⁰ Bogyay zählt aus diesen Jahren wenigstens 30 neue Patrozinien auf, darunter das Spital von Erlau, die Pfarrkirchen von Neutra (*Nitra*, *Nyitra*) und Großwardein, die Franziskanerkirche von Tyrnau (*Trnava*, *Nagyyszombat*) und die Jakobus-Kapelle von Klausenburg (*Cluj*, *Kolozsvár*). Laut Ilona Valter gab es 1334 in Westpannonien, also in den ehemaligen Komitaten Wieselburg (*Moson*), Ödenburg, Eisenburg (*Vas*) und Zala, sowie westlich vom Fluß Raab (*Rába*) im Komitat Raab (*Győr*), 16 Jakobus-Kirchen, -Kapellen und -Klöster. Unter 48

³⁸ Georgius [György] *Fejér*: Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis. VIII/1. Budae 1832, 240; Görgey István: A Görgey nemzetség története [Geschichte des Görgey-Geschlechts]. In: Századok 38 (1904) 25-46, 136-161.

³⁹ Joseph Szövérfy: St. Patrick's Purgatory and the Hungarians. In: The Hungarian Quarterly 3 (1962) 3-4, 115-132; Kovács V. Sándor: Tar Lőrinc pokoljárása. Középkori magyar víziók [Die Höllenfahrt des Lőrinc Tar. Mittelalterliche ungarische Visionen]. Budapest 1985, 16-17. Mieck 242 merkt nicht, daß »Georg, ein Sohn des *comes* Krissifan« und »Jorxe Grisphan« die gleiche Person sind (*Jorxe* ist die galizische Form von *Georg*).

⁴⁰ Ortway Tivadar: Magyarország egyházi földleírása a XIV. század elején [Die Kirchengographie Ungarns zu Beginn des 14. Jahrhunderts]. I/1-2, hier 2. Budapest 1892, 981-983.

verschiedenen Widmungstiteln teilte Jakobus den siebten Platz mit dem Heiligen Kreuz und dem Apostel Petrus.⁴¹

Bálint fiel auf, daß mehrere Friedhofskapellen und Beinhäuser unter den Schutz des heiligen Jakobus gestellt worden waren. »Die Absicht ist klar«, schreibt er, nämlich »die Seelen der Verstorbenen der himmlischen Fürsorge des weitberühmten Heiligen anzuvertrauen.«⁴² Nach Bogyay wurden mehrere Jakobus-Kirchen in der Nähe wichtiger Brücken oder Furten errichtet: die von Vág und Árpás an der Raab, die von Balatonhídvég an der Zala und die von Dunaszekcső an der Donau. Im Zusammenhang mit beiden Bemerkungen ist es nicht uninteressant, darauf hinzuweisen, daß die Seelen der Verstorbenen dem Volksglauben einiger italienischer Gegenden nach »die Brücke des heiligen Jakobus« überwinden müssen.⁴³

Sándor Miklósy behauptet, daß infolge des langen Weges, der unbekannteren Umgebung, der Seuchen, der Überfälle von Straßenräubern und anderen Gefahren mehrere Jakobus-Kirchen später erbaut wurden, um den Pilgern die Reise nach Compostela zu ersparen.⁴⁴ Eine ähnliche Meinung vertrat Johann Kachelmann um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts: »Um die Betfahrt ins nordwestliche Spanien nicht machen zu müssen, stiftete man später auch mehrere Jakobskirchen.«⁴⁵ Beachtet sei aber, daß das Verlassen der vertrauten Umgebung und die Annahme der Gefahren und Anstrengungen im Mittelalter zum Wesen der *peregrinationes maiores* gehörte; andererseits konnte der Besuch der neuen Kirchen die lange Wallfahrt nur dann ersetzen, wenn die kirchliche Obrigkeit die gleichen Ablassse gewährte. Außerdem, so Ilona Valter, hatte der Kult jedes Heiligen seine Blütezeit, und jede Gegend bevorzugte bestimmte Heilige.⁴⁶

Die aragonische Kanzlei stellte am 2. Januar 1380 einen Begleitbrief für Juan Pilich, also János Pilis, aus, als dieser sich nach Compostela begab, und am 10. Juni einen weiteren für die Heimreise. Am selben Tag bekam »der ungarische Ritter Pablo de Razonoff« einen Begleitbrief nach Compostela.⁴⁷ Es dürfte sich um einen im Dienste des ungarischen Königs stehenden Ostslawen gehandelt haben, dessen Name in den erhaltenen ungarischen Urkunden nicht erscheint.

⁴¹ Valter 43.

⁴² Bálint 85; Bogyay: Notes, 4; [Bogyay]: Le royaume de Hongrie au Moyen Âge, 1-2.

⁴³ Hinweis: Il ponte di San Giacomo. Compostella, Centro Italiano di Studi Compostelanu, (Perugia).

⁴⁴ Miklósy Sándor: Tisztelettörténet és névtudomány [Kultgeschichte und Namenkunde]. In: Magyar Nyelv 65 (1969) 444-448.

⁴⁵ Johann Kachelmann: Geschichten der ungarischen Bergstädte und ihrer Umgebung. Chemnitz 1853, 55.

⁴⁶ Valter 43.

⁴⁷ Vázquez de Parga III, 29-30.

Anne-Marie Armelin weist auf die Wallfahrt des Polen Sciborse Scibor hin, der während der Herrschaft Ludwigs des Großen und Sigismunds in Ungarn eine wichtige Rolle spielte und im Gedächtnis der Ungarn als Woiwode Stibor weiterlebte.⁴⁸ Zum geschichtlichen Hintergrund gehörten nach Bogyay die Teilnahme am Machtkampf zwischen Sigismund und Ladislaus dem Neapolitaner, die Eroberung Grans (*Esztergom*), die Plünderung der dortigen Domschatzkammer und der Kirchenbann. Mit letzterem dürfte die Wallfahrt nach Compostela im Jahre 1405, »eine bisher völlig unbekannte Episode im Lebens des berühmten Kapitäns«, in Beziehung stehen. Immerhin schloß Bogyay die Möglichkeit nicht aus, daß es sich um ein anderes Mitglied der großen Familie gehandelt haben könnte.⁴⁹ Tatsächlich gab es einen Bischof von Erlau namens Stibor Stiborci (1410-1420).⁵⁰

In chronologischer Ordnung folgt der wahrscheinlich bekannteste ungarische Pilger: Lőrinc Tar. Der *magister dapiferorum* hatte Kreta, Bari, Rom und Padua besucht. Der am 20. Januar 1408 ausgestellte Begleitbrief König Sigismunds nennt seine letzten Reiseziele: »Vom Geiste der Frömmigkeit beseelt, bereitet er sich auf eine Wallfahrt zum Grabe des heiligen Jakobus in Compostela und zum Purgatorium des heiligen Patricks in Hybernien vor.«⁵¹ Die Bestätigung des Besuchs im Purgatorium wurde am 12. November 1411 ausgestellt und am 27. Dezember beglaubigt.⁵² Vor oder nach diesen Zeitpunkten konnte er beim Apostelgrab knien. Die *peregrinatio Laurentii Taar* setzt das Purgatorium an die letzte Stelle, aber vielleicht nur deshalb, weil es der entfernteste Punkt war und das auffallendste Ereignis darstellte. Nach einer anderen Angabe war Compostela seine letzte Station. In beiden Fällen dürfte er die Fahrt zwischen Dublin und La Coruña *navegans oceanum* unternommen haben. Viele englische und irische Pilger segelten so bis zu 70 Kilometer von Compostela entfernt liegenden Häfen. Die Erwähnung der andalusischen Hafenstadt Cádiz weist darauf hin, daß Tar die Heimreise ebenfalls über das Meer antrat.⁵³ Im Januar 1412 verbrachte er eine Woche in Venedig und verließ die Stadt am 28. »redditurus ad conspectum domini sui regis«.⁵⁴

Francisca Vendrell berichtet in ihrer Studie über mitteleuropäische Ritter am aragonischen Hof auch über Ungarn, die von anderen Autoren mit Bezug auf Compostela nicht erwähnt werden: den königlichen Oberstallmeister Péter Cseh von Léva (*Lewentz, Levice*) und seine Brüder Leuszták,

⁴⁸ Armelin 80-81.

⁴⁹ Bogyay: Notes, 2, und briefliche Mitteilung vom 26. Dezember 1987.

⁵⁰ Sugár 141-144.

⁵¹ Kropf Lajos: Pászthói Rátholdi Lőrinc zarándoklása 1411 [Die Wallfahrt von Lőrinc Pászthói Rátholdi]. In: Századok 30 (1896) 716-730, hier 718.

⁵² Kovács 245-246.

⁵³ Ebenda, 23.

⁵⁴ Kropf 730.

László, Illés és Balázs.⁵⁵ Cseh reiste von 24 Rittern sowie von berittenen und unberittenen Dienern begleitet und erhielt von König Ferdinand I. am 16. Mai 1415 in Valencia einen Begleitbrief nebst Empfehlungsbriefen an König Johann II. von Kastilien, die Königmutter, den Bischof von Palencia, den Erzbischof von Compostela und den Maurenkönig Jusuf von Granada. Nach Compostela besuchten sie nämlich Granada und Nordafrika, so daß sie sich auf einer typischen »ritterlichen Wallfahrt« befanden, die sich mit der Kenntnis neuer Länder und mit der Suche nach Abenteuern verband. Als Erinnerung an dieses Unternehmen bekamen die Csehs vom aragonischen König in Perpignan am 20. Oktober 1415 ein Wappen, das einen Panther darstellte. Die gleiche Gnade wurde den Gebrüdern von »Bactec« (Báté), Benedek und Miklós, sowie »Jorge« und »Valentín Pedro de Valaquia, oriundis regni Hungariae«, daß heißt, György und Bálint Péter Oláh, zuteil. In ihrem Wappen ist ein Äthiopier zu sehen. Weil sowohl die Báté als auch die Oláh sonst unerwähnt bleiben, ist anzunehmen, daß auch sie zum Gefolge Péter Csehs gehörten und mit letzterem Compostela besuchten.

Die hohe Bewertung der Peregrinationen wird auch durch einige von Richard Schuller mitgeteilte Angaben bewiesen. König Sigismund verbot 1421 den Laien von Bistritz (*Bistrița*, *Beszterce*), sich in geistliche Angelegenheiten einzumischen, außer in Testamentsachen, die sich auf fromme Stiftungen oder Pilgerfahrten nach Rom, Compostela und dem Heiligen Lande bezogen. In einem anderen Fall wurde der Vikar des Weißenburger (*Alba Iulia*, *Gyulafehérvár*) Domkapitels ermächtigt, auch von jenen Sünden, die dem Apostolischen Stuhle vorbehalten waren, freizusprechen, außer wenn es sich um das Gelübde einer Wallfahrt »ad limina Apostolorum Petri et Pauli ac sancti Jacobi aut locorum Terrae Sanctorum« handelte. Schuller übermittelt auch, daß um 1493 »die Leute im Burzenland von ihren Beichtvätern, die Sünden zu büßen, aufs Kerzer Gebirge geschickt werden, daselbst zu beten. Sonst mußten sie nach Rom, Marizell, Loreto oder Compostela wallfahren«.⁵⁶ In den oberungarischen Bergstädten benötigte man die Zustimmung der Ehefrau, wenn es sich um eine lange Wallfahrt auf dem Lande und nicht um eine Seefahrt handelte.⁵⁷

Ulrich von Cilli, später Vormund von Ladislaus V. und Oberbefehlshaber der ungarischen Streitkräfte, suchte 1430 das Apostelgrab mit einem glanzvollen Gefolge auf. Unterwegs wurde Sigismunds Neffe am aragonischen und kastilischen Hofe empfangen und ausgezeichnet. Von Johann II. von Kastilien erhielt er die Kette des zehn Jahre früher gegründeten

⁵⁵ Vendrell 25, 28-29, 39-40.

⁵⁶ Richard Schuller: Pilgerfahrten im Mittelalter aus Ungarn und dem Siebenbürger Sachsenland nach berühmten Gnadenorten. In: Festschrift Seiner Hochw. Dr. Friedrich Teutsch gewidmet. Hermannstadt 1931, 306-323; Pásztor Lajos: A magyarság vallásos élete a Jagellók korában [Das religiöse Leben der Ungarn in der Jagellonenzeit]. Budapest 1940, 113.

⁵⁷ Kachelmann 56-57.

Schuppenordens (*Orden de la Escama*), dessen Abzeichen ein Kreuz mit roten Schuppen war, und von Alfons V. von Aragonien – samt dreizehn Gefährten – den Greif-Orden (*Orden de la Jarra y del Grifo*).⁵⁸ Konrad Häblers Meinung nach reiste ein gewisser Johann Ungnad mit ihm.⁵⁹ Anderle meint, diese Person könnte ein »Johann aus Ungarn« gewesen sein, weil die aragonische Kanzlei nach dem Taufnamen oft den Landesnamen angab. Allerdings kennen wir auch andere Ungnads aus dem 16. Jahrhundert: den Burgkapitän von Erlau, Kristóf Ungnád, und den mehrmals nach Konstantinopel reisenden Dávid Ungnád. Sicherlich begleitete ein früheres Mitglied dieser Familie österreichischen Ursprungs Ulrich von Cilli.⁶⁰

Anlässlich der compostelanischen Heiligen Jahre 1434 und 1445 lud Johann II. von Kastilien die Bewohner Italiens, Frankreichs, Deutschlands, Ungarns, Schwedens, Norwegens und anderer Länder zum Besuch der Kathedrale von Compostela ein und sicherte ihnen königlichen Schutz »auf dem Lande und zur See, bei Tag und Nacht« zu. Gleiches tat sein Nachfolger Heinrich IV. 1462. Isabella I. von Kastilien und Ferdinand V. von Aragonien richteten Anfang 1479 eine Botschaft an die Gläubigen Spaniens, aber auch Italiens, Frankreichs, Englands, Deutschlands, Ungarns, der Donaustaaten, Schwedens, Norwegens und anderer Nationen, so sie nach Compostela wallfahren wollten, und versprachen ihnen ebenfalls Schutz.⁶¹ Die Ungarn wurden also diesmal von den Engländern überholt.

In den nächsten Jahrzehnten traten einige Pilger aus der Ödenburger Bürgerschaft hervor. Mihály Stadel opferte 1499 drei Viertel seines Weinberges, damit man in seinem Namen eine Wallfahrt nach Rom und Compostela unternahme. Es handelte sich also um eine *peregrinatio delegata* oder *vicaria*. János Frisch reiste 1513, nachdem er sein Testament aufgesetzt hatte. Der Priester Kristóf Pullendorfer suchte das Jakobsland 1521 auf.⁶² Es ist nicht geklärt, wer »la duquesa de Hungría«, die Herzogin von Ungarn war, die Compostela 1537 besuchte. Die Tatsache wird von López Ferreiro in seiner monumentalen „Geschichte der heiligen, apostolischen Mutterkirche von Santiago de Compostela“ kurz, in einem einzigen Satz vermerkt.⁶³

⁵⁸ Vázquez de Parga I, 91-92.

⁵⁹ Konrad Häbler: Das Wallfahrtsbuch des Hermannus Künig von Vach und die Pilgerreisen der Deutschen nach Santiago de Compostela. Straßburg 1899. Zitiert auch von Anderle 30.

⁶⁰ Anderle 30.

⁶¹ Vázquez de Parga I, 92-93, 99-100.

⁶² Házi Jenő: Sopron középkori egyháztörténete [Mittelalterliche Kirchengeschichte Ödenburgs]. Sopron 1939, 307. Zitiert von Bogyay: Notes, 3 und Bálint 81.

⁶³ Antonio López Ferreiro: Historia de la S. A. M. Iglesia de Santiago de Compostela. I-XII. Santiago de Compostela 1898-1909, hier VIII (1905) 435.

Zu jener Zeit war bereits der Einfluß des Humanismus und der Reformation zu spüren, aber auch in der katholischen Kirche machte sich ein neuer Geist bemerkbar. Im Kodex von Érsekújvár (*Neuhäusel, Nové Zámky*, 1529-1531) steht unter den himmlischen, dem heiligen Albert gegebenen Ratschlägen folgendes zu lesen: »Wenn du deinen Freund vom Wege der Untugend abbringen willst, so ist es mir angenehmer und dir nützlicher, wenn du nicht barfuß zum Hause des heiligen Jakobus gehst und dich selbst jede Meile mit einem Reisigbündel zu Blute geißelst.«⁶⁴ Die Reformation wirkte sich übrigens doppelt aus: nicht nur die Reformatoren verdamnten die Wallfahrten, sondern die Spanier empfangen die vom Norden kommenden Pilger oft mit Mißtrauen. Dem Geist der Reformation läßt sich auch in einem Lied des evangelischen Pastors András Szkhárosi Horvát aus 1548 nachspüren, worauf bereits im vergangenen Jahrhundert, lange vor der Erstausgabe der Sammlung alter ungarischer Dichter, hingewiesen worden war. Immerhin wurde es damals Péter Bornemisza zugeschrieben, weil es in dessen Gesangsbuch erhalten geblieben war.⁶⁵

*»Az Krisztus mondja, jertek én hozzám,
Mi futunk Rómába, Bódogasszonyhoz Colóniába,
Onnat a nagy Ágba, bolcsos helyekre,
A Szent Jakabhoz Compostellába?
Akinek nincsen annyi költsége,
Menjen csak Batára vagy Kassára,
Avagy Váradra, avagy csak Darnóra.«*

*»Christus sagt, kommt zu mir,
Warum laufen wir nach Rom, zur Lieben Frau nach Köln,
Von dort nach Aachen, zu Gnadenorten,
Zum Jakobus nach Compostela?
Wer nicht so viel Geld hat,
Soll gehen nach Bata oder Kaschau,
Oder nach Wardein oder nur nach Darnó.«*

Es scheint also, daß die Wallfahrten hier vor allem wegen der großen Unkosten verworfen und deshalb inländische Wallfahrten empfohlen wurden. Es kann aber auch als Ironie gedeutet werden, daß Bata und Darnó mit Rom, Aachen und Santiago in einem Atemzug genannt wurden.

López Ferreiro veröffentlichte den am 31. Mai 1688 lateinisch verfaßten Lebensbericht des Francesco Soragni in spanischer Übersetzung und

⁶⁴ Bálint 81.

⁶⁵ Kachelmann 57; *Régi magyar költők tára* [Sammlung alter ungarischer Dichter]. II. Budapest 1880, 204.

nannte ihn »einen Geistlichen aus Ungarn«. ⁶⁶ Soragni selbst bezeichnete die norditalienische Stadt Reggio als seinen Geburtsort und sprach vom Dienst des bayerischen Herzogs. Unter den Fahnen dieses Fürsten und als »Seelsorger seiner eigenen Landsleute« ging er nach Ungarn und geriet bei »Essech« (*Esseg, Osijek, Eszék, Slawonien*) in osmanische Gefangenschaft. Er konnte aber nackt flüchten, pilgerte nach Compostela, um sein Gelübde zu erfüllen, und brachte dort seine Ketten dar. Der Ausdruck »Geistlicher aus Ungarn« kann verschieden gedeutet werden. Es ist unwahrscheinlich, daß er ungarischer Herkunft war und eigentlich Szörényi hieß, wie es Anderle vermutet. ⁶⁷

Die unveröffentlichte Handschrift „Via Hispanica Anno Domini 1670 peracta“ aus dem Franziskaner-Kloster von Gyöngyös fällt gerade dadurch auf, daß Compostela und die Wallfahrtsstraße, zumindest in der von Szauder herausgegebenen Zusammenfassung, gar nicht erwähnt werden, obwohl die beiden Minoriten zwischen San Sebastián und Burgos wesentlich einem Zweig der Jakobs-Straße folgten. Der Provinzial Gáspár Jászberényi und der Kustos Ambrus Podiebradsky reisten nach Valladolid zum Generalkapitel ihres Ordens. ⁶⁸

III.

Welchem Weg aber folgten die ungarischen Pilger? Aus Mangel an Reiseberichten können nur Vermutungen angestellt werden. Eine 1993 veröffentlichte Karte der Wallfahrtsstraßen vermerkt eine einzige Route von »Budapest« in Richtung Wien. ⁶⁹ Es boten sich aber auch andere Reismöglichkeiten an. Bis Venedig konnte man der traditionellen Wallfahrtsstraße nach Rom folgen, um über Norditalien und Arles die südfranzösische Via Egidiana oder Tolosana zu erreichen. Das Adriatische Meer konnte auch aus dem Hafen von Senj (*Zengg*) überquert werden. Ein Zweig der genannten Pilgerstraße führte über Béziers (*Bysera*). »Dort, im Hospitale Majus, trafen sich Deutsche, Ungarn, Burgunder, Savoyarden, Spanier, Gascogner« am Ende des 15. Jahrhunderts. ⁷⁰ (Die Spanier dürften *romeros*, Rompilger gewesen sein.)

⁶⁶ *López Ferreiro IX* (1907) 323-324.

⁶⁷ *Anderle* 28.

⁶⁸ *Szauder József: Tizenhetedik századi magyar utazó Spanyolországban* [Ungarischer Reisender in Spanien im 17. Jahrhundert]. *Irodalomtörténeti Dolgozatok* 79. Szeged 1972, 136-136.

⁶⁹ *Santiago – La Europa del peregrinaje*. [Herausgegeben von] Paolo Caucci von Saucken. Barcelona 1993, 170-171, 302.

⁷⁰ *Léon Lallemand: Histoire de la charité. II*. Paris 1902-1910, 118. Zitiert von *Georg Schreiber: Deutschland und Spanien. Volkskundliche und kulturkundliche Beziehungen*. In: *Forschungen zur Volkskunde* 22-24 (1936) 116.

Diejenigen, die den aragonischen Hof besuchen wollten, nahmen ihren Weg nach Süden, andere setzten ihre Reise nach Westen fort, um spanischen Boden über den Somport-Paß oder bei Roncesvalles zu betreten. Eine andere Möglichkeit war, über Österreich und Bayern die von Einsiedeln ausgehende »deutsche Oberstraße« zu erreichen, die über Valence bei Le Puy in die Via Podiensis oder weiter im Süden in die Egidiana mündete. Viele Ungarn verbanden die Fahrt nach Compostela und Aachen miteinander. Nach Pásztor führte der Weg der ungarischen Aachenpilger über Wien, Passau, Regensburg, Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Koblenz, Andernach, Düren, Marienweiler, Sankt Joris und Weiden.⁷¹ Von Aachen aus konnten sie dann die »deutsche Unterstraße« benutzen, die über Paris bei Tours in der Via Turonensis ihre Fortsetzung fand. In Spanien bot sich die oft »Franzosen-Straße« genannte Jakobs-Straße an.

Wie Domdechant M. J. Precedo Lafuente anlässlich des Heiligen Jahres 1993 schreibt, kümmerte man sich in Compostela recht wenig um die Zahl und Identität der Pilger. Von hervorragenden Persönlichkeiten abgesehen wurde schriftlich nur belegt, wenn jemand materielle Hilfe oder ärztliche Behandlung erhalten hatte.⁷² Aber auch in solchen Fällen gab man oft weder den Namen noch die Nationalität – etwa mit »ein ausländischer Priester« – an. So finden wir längere Zeit hindurch keine ungarischen Namen, erfahren aber, daß ein Ungar am 28. April 1725 15 Reales bekam, ein anderer die gleiche Summe am 20. Dezember und »zwei arme Ungarn« 60 Reales am 25. September 1767.⁷³

1774 wurde ein Beichtvater mit Deutsch- und Ungarischkenntnissen gesucht.⁷⁴ Früher oder später fand man auch einen. Aus jener Zeit soll die alte, noch erhaltene Aufschrift eines Beichtstuhles stammen: „Pro linguis Germanica et Hungarica“ – trotz Reformation und Aufklärung sowie des neuen, sich zunehmend verbreitenden Geistes in der katholischen Kirche, der die innere Vertiefung und die »geistliche Wallfahrt« bevorzugte.

Der Jakobus-Kult hielt sich in Ungarn weiterhin, aber ohne mit neuen Devotionen Schritt halten zu können. Bedeutungsvoll errichtete man vor dem romanischen Südportal der Kirche von Tornaszentjakab eine Johannes von Nepomuk-Statue. Im 18. Jahrhundert wurden mehrere Jakobus-Kirchen restauriert, umgebaut oder neue an Stelle der alten erbaut, so in Adács, Dány, Lesenceistvánd, Nézsá und Vág. Die Franziskaner-Kirche von Szécsény wechselte dagegen das Patrozinium: 1693 erhielt sie einen neuen, dem heiligen Jakobus geweihten Hauptaltar, 1738 trug sie aber den

⁷¹ Pásztor 126.

⁷² Manuel Jesús Precedo Lafuente: La peregrinación compostelana. In: Boletín Colegio Doctores y Licenciados 47 (1993) 16.

⁷³ López Ferreiro X (1908) 130, 135.

⁷⁴ Jan van Herwaarden: Le pèlerinage à Saint Jacques de Compostelle (XII^e au XVIII^e siècle). In: Santiago de Compostela – 1000 ans de Pèlerinage Européen. Gent 1985, 78.

Widmungstitel „Christi Verklärung“.⁷⁵ Die Kirche von Tinnye mittelalterlichen Ursprungs wurde schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts kalvinistisch.⁷⁶

Obwohl die internationalen Wallfahrten an Intensität verloren, nannte der Siebenbürger János Graf Lázár Compostela »die Mutter der Städte«, als er »die Kuriositäten Spaniens« in seinem Werk „Florinda“ darstellte. Über das Jakobus-Grab ist darin folgendes zu lesen:

*»Itt van szent Jakab Apostolnak teste:
Hogy itt prédikállott, itt is lón eleste,
Hol szájából a szent Igét a Nép leste
Mártiromi vére földet ottan feste.«*

»Hier liegt der Körper des Apostels Jakobus:
Wo er predigte, fand er auch sein Ende,
Wo das Volk dem heiligen Wort aus seinem Munde lauschte
Befeuchtete sein Märtyrerblut die Erde.«

Was also den Ort des Todes betrifft, irrte sich Lázár. Die Entdeckung des Grabes gab er mit 835 an, sprach über die »Steuer der hundert Jungfrauen« und erwähnte die Legende der Umkehrung oder Reorientierung der Hauptkirche, die dieser Tradition nach ursprünglich nicht gegen Osten gerichtet war: »Die Hand des Herrn Jesus Christus in ihrer ganzen Größe / Sieht man abgedrückt in einer Säule.« Lázár beschrieb auch den Brauch der Pilger, ein kleines Stück aus ihrem Kleid auf einem eisernen Kreuz zu hinterlassen. Anlässlich des Besuches des Städtchens Santo Domingo de la Calzada übermittelte er eine Variante der vielleicht bekanntesten Jakobus-Legende: die Geschichte des ungerecht gehängten und doch am Leben bleibenden jungen Pilgers und der wiederbelebten Backhühner.⁷⁷ (Diese Legende ist auch auf den Tafelbildern aus Szentjakabfalva im Christlichen Museum von Gran dargestellt. Sie wird aber im Monumentenkatalog falsch gedeutet: der Erhängte ist kein Schüler des Apostels, sondern ein Pilger, der mit seinen Eltern und nicht mit Jakobus fährt.⁷⁸)

Sándor Bálint weist darauf hin, daß die Ratschläge des Kodex von Érsekújvár Eingang in die religiöse Volksliteratur des 19. Jahrhunderts fanden. »Wenn du mir zuliebe in deinem Herzen allen deinen Feinden

⁷⁵ *Magyarország műemléki topográfiája. III. Nógrád megye műemlékei* [Topographie der Denkmäler Ungarns. III. Denkmäler des Komitats Nógrád]. Budapest 1954, 372-375.

⁷⁶ *Magyarország műemléki topográfiája. V/1-2. Pest megye műemlékei* [Topographie der Denkmäler Ungarns. V/1-2. Denkmäler des Komitats Pest]. Budapest 1958, hier V/2, 209-210.

⁷⁷ *Lázár Gróf János: Florinda [...] históriája* [Florindas [...] Geschichte]. Nagyszeben 1761, 118, 125-126, 130-132.

⁷⁸ *Magyarország műemléki topográfiája. I. Esztergom műemlékei* [Topographie der Denkmäler Ungarns. I. Denkmäler von Gran]. Budapest 1948, 29-31.

verzeihst, so ist es mir lieber, als wenn du unbekleidet zum Jakobus-Grab wallfahrest und nach jeder Meile dich geißelst.«⁷⁹ Bálint führt auch verschiedene volkstümliche Überlieferungen an. Jakobs-Apfel, Jakobs-Traube und das Pferd des heiligen Jakobus, das den Hafer »zertritt«; all dies weist auf den 25. Juli hin. Letzteres Motiv steht aber auch mit der beliebten Darstellung des Apostels zu Pferde in Verbindung.⁸⁰ Die Vorhersage aufgrund des Wetters beziehungsweise des Standes der Sterne am Jakobs-Tag unterstreicht auch die Wichtigkeit, die diesem Datum beigemessen wurde. Die andere weitverbreitete Darstellung des Apostels als Pilger zu seinem eigenen Grab mit Stab und breitkrepigem Hut erklärt, warum die Hutmacherzunft von Szegedin (*Szeged*) ihn 1813 zum Schutzpatron wählte. In diesem Fall und in dem des auch im deutschen Sprachgebiet bekannten Haussegens des Apostels Jakobus (1834) ist zu betonen, daß sie aus einer Epoche des Niedergangs der Wallfahrten stammen.⁸¹ Diesen Umstand belegt auch die folgende, bisher von niemandem zitierte Beschreibung.

Theologieprofessor János Zádori aus Gran besuchte Compostela im Sommer 1868 und berichtete darüber in seinem Buch „Spanische Reise“, aus dem nun einige Absätze wiedergegeben werden. Zádori fand einen fast verlassenen Gnadenort vor:

»Nur zum Jakobs-Fest kommen Leute, in der Mehrzahl Spanier, zusammen. Ich habe eine einzige Frau mit dem bekannten Pilgerstab gesehen.«

»Ich habe noch nie eine Stadt mit so charakteristischen Merkmalen des Alters und der Antiquität gefunden. Alle Häuser sind schwarz, die Gassen eng, weil sie in vergangenen Jahrhunderten entworfen worden sind.«

»Die herrliche Kathedrale ist eine riesige Steinmasse, von den Jahrhunderten so gebräunt, daß man sie fast schwarz bezeichnen könnte. Lauter Türme, Kapellen, Bögen, Steine; man braucht Zeit, um sich orientieren zu können.«

»Ich suchte Photographien in allen Geschäften, fand aber keine Aufnahme der Kathedrale, obwohl es in Santiago drei Photographen gibt. Vielleicht sind sie gar nicht fähig, solche zu machen. Als ich meinem Bedauern Ausdruck gab, sagte einer, daß es nicht möglich wäre. [...] Es wurden viele Karten angeboten, aber alle in Frankreich gemacht, Photographien, auch Madonnen von Murillo; aus Compostela konnte ich aber kein Andenken erwerben.«

Ein spanischer Beichtvater beklagte sich, daß »die althergebrachten Wallfahrten ganz aufgehört hatten, obwohl die Milchstraße am Himmel den vom Osten Kommenden auch die Richtung zeigt«.

⁷⁹ Bálint 81-82.

⁸⁰ Ebenda, 83-84. J. K. *Steppe*: L'iconographie de Saint Jacques le Majeur. In: *Santiago de Compostela – 1000 ans de Pèlerinage Européen* 14-145.

⁸¹ Bálint 82-83. Vgl. *Magyar néprajz* [Ungarische Volkskunde]. [Herausgegeben von] Dömötör Tekla. Budapest 1990, VIII, 194.

Zádori stellte fest, daß die Ungarn gern hierher kamen. »So wollte ich in Gedenkbüchern der Universitätsbibliothek nachschlagen, aber in den Ferien sind die Bibliotheken auch hier geschlossen.«

»Beim ersten, oberflächlichen Rundgang fiel mir besonders die Aufschrift eines Beichtstuhles auf der rechten Seite der Kirche auf: pro linguis germanica et hungarica. Gegenüber, auf der linken Seite: pro linguis gallica et italica. Andere Sprachen kommen nicht vor. Ich blieb mit geschwellter Brust nachdenklich stehen: wie hoch werden die Ungarn eingeschätzt. Das dürfte auch ein Zeichen sein, daß viele Ungarn ehemals hierher wallfahrten.«

»So kalt die heilige Stätte mich in den ersten Stunden ließ, so schwer fiel mir die Scheidung. Der Abschied dauerte ziemlich lang, weil ich allen, die zu mir gut gewesen waren, von den hier gewonnenen Ablässen etwas zukommen lassen wollte.«⁸²

Die Wiederentdeckung der Reliquien 1879 und die Bulle „Omnipotens Deus“ 1884, die deren Authentizität anerkannte, trugen dem Wiedererwachen der Wallfahrten bei. In den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts wurden in Budapest Gesellschaftsreisen nach Madeira, zum Grab des letzten König Ungarns, Karl IV., und nach Santiago de Compostela angekündigt.⁸³ Anlässlich des Heiligen Jahres 1948 begaben sich die Flüchtlingsstudenten des Madrider Jakobus-Studentenheimes (Colegio Mayor Santiago Apóstol), darunter mehrere Ungarn, nach Compostela.

Der irische Hispanist Walter Starkie beschreibt in einem Buch seine lange Wallfahrt im Jahre 1954, deren Ausgangspunkt das südfranzösische Arles war. Er erzählt auch seine Begegnung mit einem alten Pilger in der Marien-Kirche von Villalcázar de Sirga: »Beim Kerzenlicht machten die überirdische Blässe seines Gesichts, sein graues, zerzaustes Haar und der verfilzte Bart den Eindruck einer Gregorio Hernández-Statue. Er trug ein grobes, schmutziges Kleid und ging barfuß mit einem großen Stab und einem breitrempigen Hut, die traditionelle Muschel darauf.« Starkie und der Pilger legten die Strecke bis Carrión zusammen zurück, und der Alte schilderte in großen Zügen seinen Lebenslauf. Er war ein bekannter Anwalt in Budapest gewesen, der Zweite Weltkrieg hatte aber seine Existenz ruiniert. Seine Frau war an den Entbehungen gestorben, er hatte zwei Söhne verloren und war mit dem dritten nach Deutschland geflüchtet. Nachdem er auch von diesem verlassen worden war, begann er, mit rheumatischen Beinen von Wallfahrtsort zu Wallfahrtsort zu pilgern. Viermal sei er schon in Compostela gewesen, und wenn er nachts die Milchstraße betrachte, denke er, daß unter unzähligen, weißen Seelen, die nach dem Tode pilgern, sich auch seine geliebte Frau und seine Söhne befinden. Er habe gelobt, unbeschut zu gehen, unter freiem Himmel zu schlafen und von milden Gaben zu leben. »In den meisten Klöstern kennt

⁸² Zádori János: Spanyol út [Spanische Reise]. Pest 1869, 343-367.

⁸³ Briefliche Mitteilung von György Fodor vom 11. August 1988.

man mich schon, so brauche ich gar nicht um Almosen zu bitten. Hier in Spanien wäre es genügend, zu sagen, daß ich ein Landsmann Kardinal Mindszentys bin, damit man mich mit Gaben überhäufte. Ich tue es aber nie, weil ich eine Bußwallfahrt verrichte.« Sie verabschieden sich mit einer Umarmung in Carrión, vor dem Tor des San-Zolio-Klosters: »Auf Wiedersehen Pilgerbruder, beim Apostelgrab ...«⁸⁴

Möglicherweise schmückt Starkie die Tatsachen stellenweise aus. Aber die Begegnung mit dem alten ungarischen Büsser auf der Jakobs-Straße ist sicherlich keine Erfindung.

Fast 120 Jahre nach Zádori und 680 nach Lank, brachen im September 1986 88 Ungarn, darunter ein Bischof und zwölf Priester, auf, um eine lange Wallfahrt auf der Route Aachen – Köln – Brügge – Lourdes – Compostela zu unternehmen, wie ein in der ungarischen Presse veröffentlichter Reisebericht bezeugt.⁸⁵ Schließlich sei erwähnt, daß die Ungarische Katholische Mission von Stuttgart im April 1995 eine Wallfahrt nach Santiago de Compostela und Fatima veranstaltete, an der 48 Personen teilnahmen, darunter drei Priester.⁸⁶

Sicherlich schlummern noch in Nachlässen und Privatarchiven einige *compostella*, beim Apostel Grab des Apostels lateinisch ausgestellte Bescheinigungen darüber, daß jemand dort zur Beichte ging und die heilige Kommunion erhielt. Auch in kirchengeschichtlichen Werken könnten sich weitere, bisher unbekannte Hinweise finden. Es wäre erfreulich, wenn dieser Forschungsbericht zum Erscheinen neuer Angaben beitrüge.

⁸⁴ Walter Starkie: *El camino de Santiago. Las peregrinaciones al sepulcro del Apóstol.* Madrid 1958, 282-284 [englische Erstausgabe: *The Road to Santiago. Pilgrim of St. James.* London 1956].

⁸⁵ Tóth.

⁸⁶ Boronás Barna: *Zarándoklat Santiago de Compostelába és Fatimába* [Wallfahrt nach Santiago de Compostela und Fatima]. In: *Életünk* [München] 27 (1995) Nr. 7-8, 9.